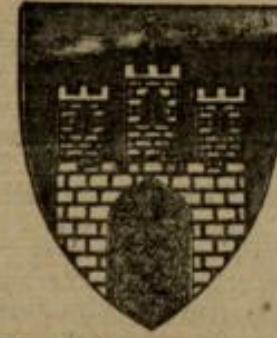


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Ergebnis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich Pf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich Pf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Pf. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einpaltige Garmonzelle 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 63

Dienstag, den 16. März 1915.

54. Jahrgang.

Währet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Der Krieg.

Logesbericht der obersten Heeresleitung.

höchstes Hauptquartier, 15. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Belendi-Bad wurde gestern von zwei feindlichen U-Booten wirkungslos beschossen. Ein Angriff auf den Engländern besetzte Höhe südlich Sporn

gute Fortschritte.

Östliche Teilstrecken nördlich Le Mans (Champagne) unter schwersten Verlusten für den Feind zurück.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch

Östlicher Kriegsschauplatz:

Zahl der russischen Gefangenen nördlich des Waldes hat sich auf 5400 erhöht.

und nordöstlich Prasjusz griffen die Russen Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter Verlusten für den Feind.

Mit der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Zum westlichen Kriegsschauplatz.

Ein englischer Armeebefehl.

Berlin, 4. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus groben Hauptquartier wird uns geschrieben: Am Morgen wurde bei einem bei Givenchy gefangenem Soldaten des 1. englischen Armeekorps folgender Befehl übertragen: „An die erste Armee: Wir sind im Begriff, unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen einzutreten. Bisher hat in diesem Feldzug die britische durch ihrer Schneid und Entschlossenheit Siege einen Feind davongetragen, der in Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verlusten dem Feinde vor unserer Front überlegen

gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser, als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem sind es die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben. Unsere Verbündeten, die Russen und Franzosen, haben merkliche Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inland und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigen geschwächt. Es steht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen eingeschlagen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptfache, um dem Feinde zuvorzutreten, und um Erfolge zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden. Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich fechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei. Wir müssen alle zu dem Erfolg beitragen und wie Männer für Altenglands Ehre kämpfen.

9. März 1915. gez. D. Haig

Oberbefehlshaber der 1. Armee.
Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzuflößen. In welch hohem Ansehen müssen die deutschen Truppen bei ihren Feinden stehen, wenn diese nur bei der gewaltigen Überlegenheit von 48 Bataillonen gegen 4 Bataillone einen Erfolg im Angriff erhoffen. Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern in einer Breite von etwa 1 1/2 Kilometern zu beiden Seiten von Neuve Chapelle in unsere vordersten Linien einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Die Lage im Osten.

Räumung von Warschau bevorstehend?

Wien, 14. März. (Cir. Frst.) Wie die „Neue

Koranianen, nicht weit von dem mir zartgrünen Weiden-Schleier überhangen Teich, wölbt sich ein kleiner, ganz mit Grün und Blumen überwachsener Hügel. Auf einem einfachen Stein, an seinem Kopfende, waren Namen, Geburts- und Todestag des kleinen Invaliden eingemeißelt, und darüber die Worte: „Er war getreu bis in den Tod. Ehre und Dank seinem Angedenken.“

Hans war eben aus der Dorfschule gekommen und lief leichtfüßig auf den Hügel zu. Er trug einen großen Strauß bunter Wiesenblumen im Arm. Langsam schritt Helene hinter ihrem prächtigen Jungen her.

Kurz vor dem Hügel machte er halt.

„Komm doch ein bißchen schneller, Mutti. Heut ist doch Mörbes Geburtstag. Er soll doch endlich seinen Kranz haben.“

Helene beschleunigte gehorsam ihren Schritt. Dabei dachte sie, wie wundervoll der Junge sich diesen letzten Winter entwickelt habe, wie mächtig er in die Höhe gesprossen und dabei ganz so stämmig geblieben sei, als da er im November aus St. Moritz zurückgekommen war.

Sie setzten sich auf einen grünen Abhang in der Nähe des Grabs, und Helene singt an, aus den Blumen, die Hans ihr reichte, den Geburtstagskranz für den armen kleinen Invaliden zu winden. Dabei fragte sie Hans nach dem heutigen Unterricht, ohne mehr als unzusammenhängende und zerstreute Antworten zu erhalten.

„Ach, los doch die dumme Schule, Mutti,“ sagte der Junge endlich mit merklicher Ungeduld, „du weißt doch, daß ich sie nicht ausstehen kann. Sag' mir lieber, wann Herr Köhne endlich zurückkommt! Aber die Wahrheit, Mutti! Nicht so wie damals Tante Nellie mit Mörbe, der schon kalt und tot war; und sie hat mir erzählt, er hat ein Loch im Kopf. G'rad' am Tage drauf ist Herr Köhne fort, ohne mir Adieu zu sagen. Am zwölften November — siehst du, da steht's: gestorben am elften November — und heut ist der zwanzigste Mai. Also Mutti?“

Helene wand eifrig an ihrem Kranz, der schon in langen, bunten Gewinden über ihr weißes Kleid niederging.

„Mein lieber Junge, was soll ich dir sagen! Ich weiß es ja selber nicht. Herr Köhne hat von mir ebensowenig

Freie Presse meldet, bereitet die russische Besatzung ihren Abzug aus Warschau vor. Die Intendantur soll nach Wilno verlegt werden. Es wurde die strengste Requisition von Vorspannpferden durchgeführt.

Die Karpathenschlacht.

Berlin, 15. März. (Cir. II.) Der Spezialberichterstatter des „U. A.“, Kirchlehn, meldet aus dem Kriegspressequartier vom 14. März: In den Karpathen hat mit dem Eintritt des Tauwetters sofort eine starke russische Gegenoffensive eingesezt. Die Russen haben große Verstärkungen herangeführt und scheinen um jeden Preis zu einem Erfolge kommen zu wollen, wobei sie keine Opfer scheuen. Tag und Nacht ist insbesondere die Straße östlich Luplom Gegenstand der heftigsten Kämpfe, die die Russen durch immer neues Heranschließen von starken Kräften zu entscheiden trachten. Sie wurden trotzdem völlig abgewiesen und erlitten ungeheure Verluste. Die verbündeten Truppen sind über jedes Lob erhaben und haben sich wie ein ehrner Wall erwiesen. Ihren Heldenkämpfen gegen das Weiter und die Masse der Feinde muß die aufrichtigste Bewunderung gezollt werden. Vom höchsten Kommandanten bis zum einfachen Soldaten hat jeder Einzelne heroisches geleistet und beispiellose Wunder an Tapferkeit sind vollbracht worden. An den übrigen Teilen der Front fanden nur Kämpfe von untergeordneter Bedeutung statt, die das Interesse von den Ereignissen auf dem Flügel nicht abzulenken vermochten.

In der Bukowina.

Budapest, 14. März. (Cir. Frst.) In der nördlichen Bukowina und östlich von Czernowitz wird fast unaufhörlich gekämpft. Die unausgesetzten lebhaften Aktionen der vordringenden feindlichen Aufklärungsabteilungen verfolgen ausschließlich den Zweck, die Bewegung der hinter den Vorposten operierenden Truppen zu maskieren. Östlich von Czernowitz arbeitet unsere Artillerie fast ohne Unterbrechung.

Der Kampf zur See.

Die Erfolge von „U 29“.

London, 15. März. (Cir. Bln.) Der englische Dampfer „Indian City“, eines der fünf von „U 29“ neuerdings versenkten Handelsschiffe ist am 13. März, morgens um 8 Uhr auf der Höhe von St. Marys, einer der Scilly-Inseln, angegriffen worden. Das deutsche Unterseeboot blieb eine Stunde lang in der Nähe. Eine große Menge sah von der Küste aus dem Schauspiel zu. Das Unterseeboot hinderte die Besatzung nicht, sich in einem Ruderboot in Sicherheit zu bringen. Zwei Patrouillenboote verließen in aller Eile den Hafen und dampften auf das Unterseeboot zu, das sich auf zehn

Abstand genommen, als von dir. Tante Nellie hat mir seine Grüße gebracht, wie sie sie dir gebracht hat. Du siehst mein kleiner Kerl, wir stehen ganz gleich.“

Hans schüttete energisch den blonden Lockenkopf.

„Nein, Mutti, das schwundest du! Du schreibst die doch Briefe mit ihm und weißt doch ganz genau, warum er damals bei Morgengrauen nach Berlin gefahren ist, und ich weiß gar nichts, und er war doch mal mein bester Freund!“

Born und Eisfuch lohnen in den Augen des Kindes. Helene fuhr dem Jungen mit sanfter Hand liebkosend über das dicke Haar.

„Hab' nur Geduld, mein Schatz! Einmal wird er ja wohl wiederkommen, und dann — ja dann werden wir alles erfahren.“

Die Worte fielen leise und träumerisch von den Lippen der Frau. In sehnüchsigem Fragen und Suchen glitten ihre Augen über das blühende Gartenland hin.

Dann hingen sie den fertigen Kranz über den Grabstein.

„Komm nun, mein Liebling. Wir wollen jetzt Schularbeiten machen. Nachmittag kommt Besuch, da hab' ich keine Zeit für dich.“

„Es ist ja Mittwoch,“ sagte Hans wegwerfend. „Da kommt der Herr Kandidat! Was der schon kann! Herr Köhne weiß im kleinen Finger mehr von der Welt und von Büchern und Tieren und Pflanzen, und hat kein Examen gemacht und will kein Prediger werden.“

„Wenn Herr Zeppel auch kommt, wir wollen doch arbeiten, Jungchen,“ begütigte Helene. „Was geschahst ist, ist geschahst.“

Helene hatte den Tannensteig umbogen. Über den Platz unter den Kastanien schritten sie auf die von einem Leinenzelt überdachte Terrasse zu, auf der Helene mit dem Knaben jetzt den größten Teil des Tages zuzubringen pflegte.

„Wer kommt denn heut nachmittag, Mutti?“

„Herr Friedmann und Herr Direktor Jensen.“

„Warum bringen sie Herrn Köhne nicht mit? Tante Nellie sagt doch, Herr Köhne arbeitet immerzu mit den beiden, seit er uns wegelaufen ist, die ganze lange Zeit!“

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(57. Fortsetzung.)

Neben allem aber schwiebte ihr heißes Dankgefühl, daß mit diesem Teufel, diesem Loewengard, nicht zu-

gekommen war.

Galte Schauer riesen über sie hin bei dem blohen Ge-

sen! Ihm ein Leids, dessen erste Küsse noch auf ihren

Brüsten brannten! —

Blech, mit geschlossenen Augen, um die schweigsamen

ein unergründliches Lächeln, lag Helene in einem

leiderfarbenen Sessel des kleinen Salons.

Daß ihr stand Rolf Köhne und sprach auf sie ein mit

jungen Energie, die sie vor dem nie an ihm gesehen

Langsam stieg ein feines Rot der Freude in ihren

auf, als sie vernahm, wie er um sie und das

besorgt war.

Der ihre Lippen schwiegen. Was fragte sie nach

Geld, was nach diesem Loewengard, dessen Name

nicht sein möchte für alle Zeit. Was ging er sie noch

in ihm verschont hatte? Da er ihr gelassen hatte,

der mehr war als alles sonst auf der Welt — sein

Leben. Sie hob die Hände zu Rolf auf und bat: „Rein,

Ich will nichts hören von all dem häßlichen!“

Verneigte sich stumm, schweren Herzens. Ihr Wille muhte

22. Kapitel.

Der Park von Klein-Wloßow stand in ein Meer von

blätter zwischen den grünen Böschungs.

Um die mit roten, gelben, weißen und blauen Blumen

umfassten Wiesen blühten der Rottorn und die zarten

rosa getupften Weihornheden. Die großen

Blaustäucher sandten bei jedem leisen, lauen Lufthauch

blätter auf den runden Platz, und unter den

Blättern, auf den Begäumen, leuchteten in langen Streifen

Goldlack, blaue und zartrosa Sternblumen auf

zweischen dem Tannensteig und dem Platz unter den

Meilen Abstand befand. Sie eröffneten das Feuer, worauf das Unterseeboot untertauchte, um ein paar Minuten später zwei Meilen mehr westwärts wieder an der Oberfläche zu erscheinen. Die Jagd wurde fortgesetzt, aber das Unterseeboot konnte bequem den Patrouillenbooten entkommen. Darauf bemerkte das Unterseeboot den Dampfer „Headland“, der rasch eingeholt wurde. Das Boot verschwand dann in westlicher Richtung und machte Jagd auf ein drittes Schiff. (Nach der bereits veröffentlichten Meldung der englischen Admiralität gehört auch „Headland“ zu den verfeindeten Schiffen.)

Drei französische Dampfer torpediert.

Hamburg, 15. März. (Cir. Bln.) Wie das holländische Pressebüro „Hugas“ aus London meldet, verlautet dort von der Torpedierung von 3 Dampfern französischer Nationalität, was von der französischen Admiralität geheim gehalten wird.

Der heilige Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Athen, 14. März. (Cir. Bls.) Die Zeitung „Athene“ erfährt aus Mithlene, daß das Bombardement der Dardanellen seit Montag nicht wieder aufgenommen wurde wegen bedeutender Beschädigung der englischen Kriegsschiffe. Nach sicheren Meldungen sei eines der Innenorts zum Schweigen gebracht. Die Engländer hätten den Korrespondenten hierüber falsche Mitteilungen gemacht. Mit großer Strenge würden die Beschädigungen der englischen Kriegsschiffe verheimlicht. Mehrmals hätten die Türken die Engländer in eine Falle gelockt. Als am Montag die „Queen Elizabeth“ an der Spitze der Flotte in die Dardanellen einfuhr, erhielt sie einen Feuerregen aus vier Batterien, wodurch sie in der Nähe des Maschinraums getroffen wurde, wodurch sie in der Nähe des Maschinraums getroffen wurde, stoppen und mit bedeutenden Beschädigungen zurückkehren mußte. Sie fuhr nach Lemnos. Auch zwei andere englische Kriegsschiffe führten mit beträchtlichen Beschädigungen in Lemnos ein.

Einstellung der Beschießung von Smyrna.

Konstantinopel, 15. März. (Cir. Bln.) Ebenso erfolglos wie an den Dardanellen sind bisher die feindlichen Angriffe auf Smyrna verlaufen. Das Bombardement dagegen ist seit zwei Tagen eingestellt. Die feindlichen Kriegsschiffe haben sich zurückgezogen, nachdem sie die Ergebnislosigkeit der letzten Beschießung eingesehen hatten. In Smyrna herrscht vollkommene Ruhe.

Die Zivilgefangenen in Russland.

Petersburg, 13. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) Wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, hat der Zar einen Befehl erlassen, das Los der Zivilgefangenen möglichst zu erleichtern, da sie oft unnötigen Härten ausgezogen seien. Der Ministerrat beschloß, einzelne Fälle besonders zu untersuchen, da den Ministern massenhaft Bittschreiben um Erleichterungen zugehen.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 15. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) Im Zusammenhang mit der Beschießung der Dardanellen, sowie mit der Krise in Griechenland hatten einzelne russophile Blätter die Forderung aufgestellt, Bulgarien möge jogleich eine Aktion gegen die Türkei unternehmen, da sonst der günstige Moment verpaßt werde. Darauf antwortete das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei „Robotnitscheski Wjstnik“ folgendermaßen: Dieser sinnlose Alarm wurde offenbar von der hiesigen russischen Gesandtschaft inspiert, welche dafür reichlich zahlt. Die Russophilen mögen nur mit ihren Freunden gemeinsam zum Teufel gehen, wenn sie wollen, aber sie sollen das bulgarische Volk in Ruhe lassen, das sie vor zwei Jahren zu Grunde gerichtet haben.

Das Kabel Amerika-Deutschland.

Berlin, 15. März. (Cir. Bln.) Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat die deutsch-amerikanische Handelskammer in New York an den Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Eingabe gerichtet, in der sie um Wieder-

Vena anworte.

Hans leerte mit einem starken Aufwand von Temperament seinen Schulranzen auf dem großen Tisch.

„In Berlin lernen die Jungen in der untersten Klasse, was wir in der Dorfschule in der dritten Klasse haben,“ sagte er verächtlich, einen Stoß Heste mit besonderem Nachdruck auf den Tisch stülpnd.

Plötzlich aber hatten seine Augen etwas Neues, sichtlich Aufregendes entdeckt.

Rechts der Platte großer, schwarzer Schreibmappe lag ein Brief mit einer amerikanischen Freimarke und dem Poststempel New York.

Mit einem Juchzer stürzte der Junge sich auf diesen Brief.

„Ein Brief von Edchen! Hurra, Mutti! Und gewiß wieder Freimarken für mich drin.“

Holene mußte den Briefumschlag ausschneiden, ob sie wollte oder nicht. Der Junge bildete sich zum regelrechten Tyrannen aus.

Mit dicht aneinandergelehnten Köpfen lasen sie:

„Meine liebe Lena! Dank für die lieben Grüße, die Du mir leidlich wieder durch meine Nellie gesandt hast. Aber nicht wieder von der alten Geschichte sprechen! Ich bin in Deiner Schuld für alle Güte und Nachsicht von Jahren. Du in der meinen! Du lieber Gott! Als ob mein Leichtfumm was Besseres verdient hätte! Als ob Du nicht einem jeden hättest glauben müssen, der Dir Schlechtes von mir erzählt — geschweige denn dem Wolf im Schafszell. Werfen wir ihn und die ganze bitterböse Zeit endgültig zu den Toten. Nur ein letztes Remento noch, meinen Dank an Deinen alten Freund Friedmann, daß er den Ehren-Giebel so kräftig bei der Gurgel gepackt hat. Es war sehr gescheit von Kamerad Seltzen, den Rat des alten Bräutlers einzuholen. Ich hab' mir's wohl gedacht, daß Giebel mit den Dreitausend, die ihm zukamen, statt der Fünftausend zufrieden sein und den Mund halten würde, sobald man ihn mit der Anzeige wegen Buchers bedrohte. Es sollten mehr dergleichen heilsame Beispiele an diesen Blutsaugern vollzogen werden! —

„Doch Dein Vater uns seinen Segen gegeben hat, wie ich durch Nellie erfahren habe. Er schrieb in seiner

herstellung der direkten Kabelverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bittet, da dieses in keiner Weise den Kriegsführenden helfen oder sie schädigen könne.

Amerikanische Kohlen für Europa.

Rotterdam, 13. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der „Niederländische Courant“ berichtet nach dem Newcastler „Daily Journal“ vom 11. ds. Ms., daß viele Ladungen amerikanische Kohle nach Italien gehen, wo deshalb geringere Nachfrage nach englischer Kohle herrsche. Ebenso sollen die englische und französische Regierung sehr große Mengen amerikanischer Heizkohle zur Lieferung im Frühjahr und Sommer zu billigem Preis gekauft haben. Zur Verfrachtung dürften Dampfer requiriert werden.

Die Deutsch-Amerikaner und ihr altes Waterland.

Amsterdam, 15. März. (Cir. Bls.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Nach einem Bericht der „New Yorker Staatszeitung“ haben die Deutsch-Amerikaner die Absicht, die Internationale Paketpost zu benutzen, um Vorräte nach Deutschland zu senden. Die „New Yorker Staatszeitung“ fügt einen Brief von Bartholdi hinzu. Bartholdi, der Präsident der Deutsch-Amerikanischen Nationalen Allianz, äußert darin, daß, wenn sich die Entente-Genossen an diesem Paketpostdienst vergreifen würden, dies einen Casus belli abgeben würde.

Die Unruhen in Mexiko.

London, 14. März. (Cir. Bls.) Die „Times“ meldet aus Washington: Mexiko fährt fort, große Unruhe hervorzurufen. Die Antwort des Generals Carranza an die Regierung der Vereinigten Staaten, die ihn persönlich für die Witten in der Hauptstadt verantwortlich macht und für Unfälle, die Fremden zu stoßen könnten, ist durchaus ausweidend und ungernigend und macht eine zweite Note an Carranza notwendig.

London, 14. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington: Wie verlautet, wurde in der Stadt Mexiko außer den vier Spaniern ein Schwede von den plündernden Pöbel getötet. In Tampico herrscht eine Blatternepidemie.

London, 14. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Reuterschen Büros aus Washington hat England von Carranza Auflärung über die Beschlagnahme des Dampfers „Wyvernbrod“ und die Verhaftung des Kapitäns Muit verlangt.

China und Japan.

Petersburg, 14. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Rjetz“ meldet: Das amerikanische Gesetz über die Vermehrung der Wehrkraft hat in Japan die größte Aufmerksamkeit erregt. — Von China wird eine hündige Antwort auf die japanischen Forderungen kategorisch gefordert. Im Falle der Ablehnung wird Japan energische Maßregeln gegen China ergreifen.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Rückend verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

17. März 1871. — Kaiser Wilhelm in Berlin.

Un demselben Tage, an welchem im Jahre 1813 König Friedrich Wilhelm III. den Aufruf „An mein Volk“ erließ, welcher mit ergreifender Verehrsamkeit zum Volke sprach und es zum Zwecke der Befreiung von dem Joch des welschen Kroberers zu den Waffen rief, an demselben Tage, dem 17. März 1871, zog sein Sohn Kaiser Wilhelm I. in seine freudig bewegte Hauptstadt

fröhlich inappen Art, daß er nichts mehr gegen unsere Heimat einzuwenden habe, sobald die Bedingungen sich verwirklichen, die ich ihm selbst als unerlässlich für eine Verbindung mit Nellie genannt.

Mit mir geht es flott vorwärts. Ich bin dem alten Löwe, der nicht nur meinen Vater, sondern auch Onkel Bogislav noch gut gekannt hat, riesig dankbar, daß er mich bei Wellmann & Co., wie Du weißt, einer der größten Eisenbahnunternehmer am Platz untergebracht hat. Sobald ich die praktische Lehrzeit, von der Pike auf, hinter mir habe, und das wird voraussichtlich am Schlusse dieses Jahres sein, ist mir eine sehr anständig bezahlte Bureaustellung in Aussicht gestellt. Tu ich da meine Schuldigkeit, ist mir eine schnelle Beförderung sicher, und das bedeutet für mich: Beginn der Abzahlung meiner Schuld an Seltzen, und Nellie, Nellie, Nellie! Ach Vena, ich möchte einen Lustsprung machen vor lauter Glückseligkeit.

Du brauchst es ihr nicht wiederzusagen, wie unstillig sieb ich sie habe, und daß ich sie für das beste, schönste und klügste Geschöpf auf der Welt halte. Ja, das allerklügste! Hat sie nicht auch darin recht behalten, daß ein neuer Mensch aus mir werden würde, sobald ich den Offizier an den Nagel gehängt hätte, und die Hände in füchtiger, aussichtsreicher Arbeit würde röhren können! Nur soll mich ja kein Mensch mißverstehen. Ich habe meines Königs Rock sehr gern getragen, ich war stets stolz auf ihn; aber zum Offizier im Frieden habe ich deshalb doch nicht getaugt. Kommt aber mal ein frischer, fröhlicher Krieg, dann soll er mich sicherlich als ersten auf meinem Posten finden, troch Ozean und Eisenbahnkönig in spe, und trochdem ich, wie Nellie behauptet, nicht mit dem Marschallstab im Tornister geboren bin.

Nun aber endlich ein Ende. Meine Mittagspause ist vorüber. Ich muß wieder in meinen Arbeitsstiel und dann in meine Maschinentiale, Schrauben und Achsen zurück, das dicke Schmieröl nicht zu vergessen. Grüß' mir den Hans. Den nächsten Brief bekommt er und dazu eine Masse ganz besonders merkwürdiger Dinge.

Dein ergebener Neffe und Schwager
Edgar von Persch."

ein, nachdem er in hartem Kampfe den bis dahin mächtigen Napoleoniden besiegt und den dänischen Hochmut der französischen Nation gebeugt hatte. Volk aber, das an diesem Tage mit nicht enden wollendem Jubel seinem Heldenkaiser und das Heer in der Siegerpose bezeugte damit die Liebe zu dem angefangenen Herrscherhause und bewies, daß es die mit sovielen Opfern erstrittenen Errungenheiten unserer tapferen Krieger voll und ganz zu würdigen wisse.

Deutschland.

Berlin, 15. März.

— (W.T.B. Nichtamtlich.) Ja der Budgetkommission des Reichstags wurde heute der Etat des Reiches unverändert angenommen. Die Abstimmung über zur Volksnahrung und zur Viehhaltung gestellte Träger ergab die Annahme eines Antrages auf Beisetzung von Wildschäden, auf Maßnahmen zur Preisfestsetzung von Brot, Mehl und Kartoffeln, zur Sicherung Gerste und Malz für die menschliche Ernährung und weitere Einschränkung der Bier- und Brauweinproduktion.

— (Cir. Bls.) In einer im Dienstgebäude der Handelskammer zu Berlin abgehaltenen Versammlung von Taschenlampenbatterie-Fabrikanten, welche der Präsident des verkehrstechnischen Prüfungskommissions Kriegsministerium bewohnte, wurde eine deutsche Träger für Kriegslieferungen von Taschenlampenbatterien Sitz Berlin, gegründet. Der Zweck der Zentralstelle ist die Verteilung der Aufträge der Heeresverwaltung auf die Mitglieder der Zentralstelle. Hierdurch soll vermieden werden, daß Betriebe stillgelegt werden müssen.

— (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Auswärtige gab gestern zu Ehren des türkischen Ministers Bey im Esplanade-Hotel ein Frühstück, an dem Prinz Hafti Pascha, der türkische Botschafter Muhammed Pascha, die Staatssekretäre von Jazir Helfferich, die Unterstaatssekretäre Zimmermann Schwach, Finanzrat von Wassermann und die Herren der türkischen Botschaft teilnahmen.

— Hannover, 13. März. Die Kaiserin ist heute nachmittag zu einem mehrstündigen Besuch der in erster Linie den Lazaretten galt. Die Kaiserin besichtigte mehrere Lazarette und unterhielt sich mit den Verwundeten in herzlicher Weise. Sie schenkte beim Abschied Blumen und Bilder des Kaisers und der kaiserlichen Familie. Nach dem Besuch in den Lazaretten nahm die Kaiserin beim Oberpräsidenten Dr. von Hindenbusch den Tee ein, wozu auch Frau v. Hindenbusch und Frau v. Emmich geladen waren. Dann kehrte die Kaiserin mit dem Sonderzug nach Berlin zurück.

Ausland.

Luxemburg.

— Lüemburg, 13. März. (Cir. Bls.) Luxemburgische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Hornvieh, Brot und für alle Erzeugnisse aus oder Mehl. Für Grenzwohner sind einige Erleichterungen vorgesehen für die Beschaffung von Brot oder Mehl. Die hiesigen Regierungskreise beurteilen die Sache nicht pessimistisch. — Auf Bitten der amerikanischen Unterstützungskommission für Belgien gestattete die Militärverwaltung den Export belgischer Spitzensäfte, sodass diese sonst blühende Industrie allmählich wieder aufblühen dürfte. Mehrere Sendungen gingen bereits nach England und Amerika. Das Komitee wurde gewarnt, um allen Spitzensarbeiterinnen Arbeit zu verschaffen.

Lotale.

Weilburg, 16. März.

— (W.T.B. Nichtamtlich.) Der vom hiesigen Gewerbeverein veranstaltete zweite vaterländische Vortragsabend im Saal des Gewerbevereins freute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Die diegenen, ganz den Zeitverhältnissen entsprechend, gramm versicherte schon im voraus, daß der Vortrag

Hans war puterrot, als er von dem Brief an seine Mutter schrieb. „Wie himmlisch interessant, Mutti.“ Er sah und schwieg. „Wer es auch so haben könnte wie ich, Helene lachte.“

„Wart's nur ab, Junge. Du wirst auch einen blauen Kittel von der Pike auf deine Arbeit tragen, auch nicht in Neuport bei Wellmann & Co., sondern in Berlin in der Textilfabrik von Bogislav Persch, abwarten, mein Kerlchen, ob's dir dann auch so vorkommen wird.“

Helene hatte den Kaffeetisch für ihre Gäste und schattig und bot den freiesten Blick auf die Punkte des Parks.

Vorher wollte sie die Herren in ihrem kleinen Zimmer empfangen, das sie neben Hans' Zimmer seitdem sie den Jungen ganz in ihre Obhut genommen hatte.

Sie hatte alle notwendigen Papiere auf dem Tisch zurechtgelegt. An Stelle der ägyptischen Schmuckstücke mit den Pharaonenköpfen stand ein einfacher dunkler Eichenholz auf der Platte des Arbeitsstuhls.

Die Herren trafen pünktlich mit dem Fünfzehnjährigen Dieners, der seit dem ersten Januar 1871 hier war, meldete das Stubenmädchen den Besuch.

Helene trat den Herren sehr frisch entgegen. „Sie sah ihr wohlgefällig lächelnd ins Gesicht.“

„Mir scheint, liebe Freundin, Sie nehmen die Sache nicht tragisch. Wahrhaftig, das Allgemeine, was Sie tun.“ Im übrigen hoffe ich, wir werden Sie heute zum erstenmal ausgiebig langweilen müssen. Nicht wahr, Edgar?

Der kleine Jensen verbeugte sich verbindlich. „Ganz meine Meinung, Herr Friedmann.“

„Sie sind durch Herrn Köhne während der letzten Wochen auf dem laufenden geblieben, meine lieben Freunde; es handelt sich heute eigentlich nur um das Schlussfazit. Wie ich von Herrn Köhne hörte, Sie darauf vorbereitet, daß Klein-Wolffow verzweigt.“

Fortsetzung folgt.)

is daher
bunte
hatte.
nenwollt
i der S
ingestan
mit jo
erer zu
für Herz und Gemüth erquickender werden würde. Herr
Gaufmann Th. Kirchberger, welcher die Feier eröffnete,
verstand es durch seine erhebende, von echt deutschem
Geiste durchdrungene Rede die Herzen der Zuhörer für
untere große heilige Zeit, die Deutschlands Tatkraft,
Einigkeit und Opferfreudigkei im Felde, wie in der
weimal, aller Welt klar vor Augen gestellt, zu begeistern.
Schönig erhallte das von ihm ausgebrachte Hoch auf
unseren geliebten Kaiser durch den Saal, auf welches
unser Nationallied, stehend gesungen, folgte. Feierlich
und ernst reichte sich die von der Gesangabteilung der
heiligen Landsturm-Kompagnie vorgetragene Hymne von
Schubl an, der nun verschiedene Rezitationen, Klavier-,
Violin- und Liedervorträge folgten. Alles Gebotene
wurde durch reichen Beifall gelohnt, zumal alle Vor-
zugenden es verstanden durch ausgezeichnete Darstellung
die Herzen zu erheben. Der Einakter von Wichert: „Das
heilige Kreuz“, war wohl der Mittelpunkt der Auffüh-
rungen. Wahrheitsgetreu und natürlich gaben die Mit-
glieder des Rhein-Main-Verbandes für Volksbildung,
die darstellenden Personen wieder. Der Zweck des Abends
war ganz und voll erfüllt, nämlich heilige Begeisterung
für den großen Kampf, in dem wir stehen, wach zu er-
scheinen und Mut und Hoffnung auf den Sieg unserer
rechten Sache zu stählen. Davon zeugte auch die
Freudigkeit mit welcher das Schlusslied: „Deutschland,
Deutschland über alles“ von allen Anwesenden gesungen
wurde. Dem Vorstand des Gewerbevereins besten Dank

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Amts-
Assistent Diehl aus Rennerod, Feldwebel-Leut-
und Komp.-Führer der Festungs-Komp. 128 in
Gronau. — Unteroffizier Ludwig Daubach aus Geilnau,
Landkreis, im Inf.-Regt. Nr. 130. — Oberheizer
Heinz aus Blasbach, Kreis Wetzlar, auf S. M. S.
"Grapenburg". — Die Hess. Tapferkeits-Medaille erhielt
Unteroffizier G. Spörhase aus Wetzlar.

Eine für Witte und Gäste wichtige Entscheidung
des Landgericht Düsseldorf. Der Cafétier Eduard
Klemmshausen, Café Savoy, Düsseldorf, hatte anstelle
eines coffeinfreiem Kaffees Hag verdünnten, coffeinhaltigen
Kaffee ausgeschüttet. Er wurde deshalb wegen unlau-
fendem Wettbewerbs und einer Verlehung des Warenzeichen-
rechtes zu einer Geldstrafe von M. 100 und zu einer
Sanktion von M. 50 zu zahlen an die Nebenklägerin, die
Handels-Gesellschaft, Bremen, verurteilt. Die
Margarete Beitel ist wegen Beihilfe mit einer
Strafe von M. 10 belegt worden. Außerdem wurde
Nebenklägerin die Publicationsbefugnis auf Kosten
angelaagten zugesprochen.

Schutz den blühenden Weiden! Seit einigen Jahren hat immer mehr und mehr die Unsittlichkeit überhand gewonnen, die ersten Frühlingsblüten — besonders die Weiden der Weiden massenhaft und schonungslos auszunutzen. Diese Veräubung der erwachenden Natur bewirkt eine schwere Schädigung der Bienenzucht. In Jahrhundertenwaltung unserer Bienenvölker verlangt die heutige Bruternährung. Das Kraftfutter dabei aber bleibt der Pollen oder Blütenstaub der Pflanzen, welche Stoffstoffnahrung, die die jungen Bienlein hilft. Fehlt diese — wie in verregneten Frühjahren und frühfruchtarmen Gegenden —, so erkranken Bienen und bleiben Schwächlinge, die keinen Honig mehr vermögen. Ständige Miserie folgt in der Bienenzucht, werden aber endlich den Imker zwingen, sie ganz zu geben. Und das ist immer ein großer Nachteil für Landwirtschaft und ihre Bewohner in volkswirtschaftlicher und idealer Beziehung. Sachsen hat ungefähr 10 Bienenvölker mit einem Kapitalwert von 2^{1/2}, bis 16 Millionen Mark und einem Jahresertrag von durchschnittlich 1 Million Mark, ungeachtet des etwa doppelt so hohen indirekten Nutzens, den die Bienen durch Bestäubung der Blüten, insbesondere der Obstbäume und Saat- und Krautbücher bringen. Die Bienenzucht ist also ein entscheidender Faktor der Volkswirtschaft und dies um so mehr, als ihr Ertrag zumeist den weniger bemittelten Bevölkerungen: kleinen Landwirten, Beamten, Gewerbetreibenden, Arbeitern usw. zu statthen kommt. Nicht zu unterschätzen ist auch ihre ergiebliche Bedeutung für das Leben, die bei uns mit ihren duftenden Nätzchen besonders aber im April unsern Innen überwiegend Pollen und daneben auch Honig als Brutpuppen. Alle anderen Nahrungsquellen liegen zu jener Zeit noch sehr spärlich. Deshalb richten wir den Imker an die Bewohner der Städte und an alt und jung die herzliche Bitte: **Schont das Blühende Weide!** Und der wirtschaftliche Hauptverein, der Vertreter der sächsischen Landwirtschaft, wendet sich hiermit zugleich an alle der Natur, an Eltern, Lehrer, Erzieher und Freunde, sie bittend, ihm bei der Sorge um Erhaltung und Wiederherstellung der Weidenbüschel zunächst behilflich zu sein, dabei doch auch Frontzusammen gegen ein Verderben der Frühlingsnatur, an der sich Herz und Auge des Menschen freuen.

Nachdem bereits vor einigen Wochen eine Spende im Central-Komitee der Deutschen Vereine nominiert war, ist in diesen Tagen wiederum eine Spende für das Rote Kreuz im Betrage von 100 Mk. von der Besatzung des Flaggschiffes "Wittelsbach" überwiesen worden. Der Brief, in dem die Überweisung mitgeteilt wird, trägt die Zeitstempel "In See, 25. November 1914. Also kurze Zeit zuvor." In den ruhmreichen Untergänge hat die Besatzung dieses Schiffes, selber von tausend Gefahren bedroht, den Liden der verwundeten deutschen Krieger gewahrt, ein erneuter Beweis dafür, daß echter Heldenismus stets sich paart mit selbstvergessender Tapferkeit. Über auch ein hoffentlich wirksamer

Unsporn für alle, die von Kriegsnot verschont geblieben sind, nicht zu erlahmen in der Hilfsstätigkeit für das edle Samariterwerk des Roten Kreuzes.

* Das Stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. weist erneut darauf hin, daß die in großer Zahl bei ihm einlaufenden anonymen Anzeigen und Mitteilungen ohne jede Prüfung ausnahmslos vernichtet werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des außerordentlich starken Geschäftsbetriebes des Generalkommandos Rücksprachen in dem Dienstgebäude nur in ganz dringenden Fällen stattfinden können. In wichtigen eiligen Reklamations- und Zurückstellungsangelegenheiten wird nur in der Zeit von 8—9½, Uhr morgens Auskunft erteilt, in allen übrigen Angelegenheiten nur von 5—6 Uhr abends.

Bermudites

Dillenburg, 13. März. Die evangelische Gemeindevertretung zeichnete unter Hinterlegung von Landesbankpapieren 30000 Mark zur Reichsanleihe. — Die Stadtvertretung hat die Überweisung von 100 Kriegsgesangenen zur Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten und ihre Unterbringung im Stockhausgefängnis auf dem Schloßberg beantragt.

- * Die 3, 13. März. Die Stadtverordneten beschlossen, diejenigen Kriegsteilnehmer, deren Einkommen unter 3000 Mark beträgt und das während des Krieges ganz oder vorübergehend in Wegfall gekommen ist, von der Gemeindeeinkommensteuer zu befreien.
- * Mainz, 15. Mär. (W. B. Nichtamtlich) Dem

Leipzig, 13. März. Ein Leipziger Bürger stiftete zum zweiten Male 3000 Mark zur Verteilung an die Mannschaft desjenigen Unterseebootes, dem es gelingt, einen weiteren englischen Truppentransportdampfer zu versenken. Das Reichsmarineamt hat die Spende angenommen. (Gef. Sta.)

* Berlin, 14. März. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Alexander von Ratibor und Corvey, ein Sohn des verstorbenen Prinzen Egon und seiner Gemahlin Leopoldine, Prinzessin von Lobkowitz, ist als Leutnant im einem Dragonerregiment am 7. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen.

* Königsberg i. Pr., 14. März. Nach einer Mitteilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird der Gesamtschaden an Eisenbahnvermögen infolge des letzten Einfalls der Russen in Ostpreußen auf fünfzehn bis zwanzig Millionen Mark geschätzt. (Frz. Ztg.)

* Rom, 15. März. (Cir. Bln.) Der Papst empfing den österreichisch-ungarischen Botschafter, der gegen russische Gewaltmaßregeln in Galizien protestierte, wo vier Bischöfe fangen genommen und die Bewohner einiger Dörfer zwungen worden waren, den Katholizismus abzuschwören und sich zur Orthodoxie zu bekehren.

* Lyon, 15. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der "républicain" meldet aus Madrid: Ein Feuerwerker aus Totoria hat ein Geschöß gegen Luftschiffe und Ballons abgefeuert, das Gas zur Entzündung bringt. Die angeführten Versuche sind zufriedenstellend verlaufen. Der Finder hat das Geschöß dem Kriegsministerium zurücksandt.

„Keine Parteien mehr.“

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Vorwärts“ folgendes Gedicht:

Sachsen jüngst ein Dutzend Sozi
Um den Stammtisch durstentbrannt,
Schlägnd hing als genius loci
Bebels Brustbild an der Wand.
Die Gelegenheit benützend,
Debattierten sie enorm.
Aber neune von dem Dutzend
Trugen Landwehruniform.
Nicht wie sonst ging drum die Rede
Stolz vom Wachstum der Partei;
Nur von kriegerischer Fehde
Scholl's wie lautes Kampfgeschrei.
Und der eine sagte: Kinder,
Donnerwetter, Paraplu!
Sozi bin ich drum nicht minder,
Weil ich für das Reich erglüh',
Sind wir nicht vom gleichen Stämme,
Ob aus Nord, aus Süd, aus West?
Hält uns nicht die gleiche Flamme
Warm am deutschen Herde fest?
Und besonders unser Kaiser —
Ede, stier' mich nicht so an!
Deshalb sag' ich's doch nicht leiser —
Ist ein echter deutscher Mann.
Ja, ich bitt' mir aus, Genosse
Dass man Wilhelm respektiert.
Was er neulich sprach im Schlosse,
Hat mir mächtig imponiert.
Wie er feierlich umspannte
Jedem einzelnen die Hand
Und als Bruder sich benannte,
Ist die Kräne mit gerammt
Quatsch' mir nicht vom Zukunftsstaate,
Republike het und hin,
Schöne ist's, dass ich Soldate
Und ein kaiserlicher bin.
Profil! Die Gläser lasst uns heben,
Seid nicht dumm und stimmt mit ein:
Unser Kaiser, der soll leben
Und im Kampfe Sieger sein!"
Schweigend saß die rote Runde,
Dann — was meint ihr, was geschah?
Fräufig, wie aus einem Munde,
Scholl ein dem andern zu:

Raßauer im Felde.

Von seinen Erlebnissen in West und Ost erzählt ein
Gräveneder Kriegsfreiwilliger:

Im Schützengraben, 19. 11. 1914. Hurra, ich lebe noch! Die Karte und den Brief mit den Zeitungen, welche mich sehr erfreut haben, habe ich gestern erhalten. Das Wetter wird scheinbar jetzt wieder besser. Nachts gefriert es etwas, dabei ist es aber tagsüber trocken und in der Sonne noch recht warm. Gestern hatten wir den zweiten Schneefall, aber nicht viel. Unsere Mäntel sowie wollene Decken schützen uns nachts vor Kälte. Was hört man denn sonst Neues von den Kriegern Gräveneck's?.. An unserem rechten Flügel wollten vorgestern nacht die Engländer einen Durchbruch machen. Derselbe wurde jedoch sehr blutig zurückgewiesen. Man sieht viele von unseren Kameraden mit Widelmamaschen und englischen Mänteln herumlaufen. Wenn wir abends hier zusammen sitzen bei unserem trockenen Brot und schwarzen Kaffee, so denken wir manchmal nach Hause und sangen an, festauf zu singen, aber nicht etwa aus Heimweh. E. seine Kompanie ist drei Tage abgelöst worden. Sie sind in den hinter uns liegenden Ort gekommen, wo sie sich erhalten sollen. Bei mir gibt es keine Ablösung, da wir ja den ganzen lieben langen Tag nichts zu tun haben, wenn wir einmal unsere Leitung gelegt haben. Einer von uns vierem muß immer den Apparat bedienen und die anderen drei können tagsüber in den Schützengräben spazieren gehen und nachts schlafen. Am 3. 11. stand ich einen Moment in großer Gefahr, denn eine feindliche Granate schlug in einer Nähe von drei Metern vor mir ein. Von der großen Wucht des Geschosses wurde ich, da es in einem Dorfe war, wider ein Haus geschleudert und an der linken Hand durch herabfallende Glasscheiben etwas verwundet. Der Schred von dem unverhofften Geschoss war natürlich größer als alles andere. Wir waren da eine ganze Menge zusammen, aber keinem hat es sozusagen etwas getan. Wenn das Geschoss natürlich die Wirkung gehabt hätte wie ein deutsches, dann wäre es uns allen schlecht ergangen. Wegen meiner Verwundung braucht Ihr Euch keine Gedanken zu machen, denn es war kaum der Rede wert. Wenn heute ein solches Ding über uns wegheult, so müssen wir bloß lachen, denn die meisten fliegen dahin, wo wir nicht sind, und was das Schönste ist, es zerplatzt nur hier und da mal eine von den vielen, die uns zugesetzt sind.

R. 13. 2. 1915. Habe eben Zeit und Laune, Euch einmal einige Erlebnisse zu schildern. Zunächst will ich auf den 8. 2. zurückkommen. An diesem Tage wurde der Ort S. eingenommen. Die Höhen um S. waren noch besetzt. Um 9. 2. mittags 3 Uhr ging es zum Sturm, um diese Höhe von den Russen zu reinigen. Nun begann ein rasendes Gewehrfeuer von den Russen. Dies wurde jedoch durch die gut sitzenden Schüsse unserer Artillerie bald ruhiger. Wir waren gerade am Leitungsgen und konnten sehr gut beobachten, wie unsere Truppen auf dem Bache kriechend, den russischen Schützengräben immer näher kamen. Von uns bis zur Stelle, wo sich das Gefecht abgespielt hat, mögen 800 Meter Luftroute gewesen sein. Nun konnten wir deutlich sehen, wie zwei verwundet wurden und nicht mehr weiter konnten. Es war ein schwerer Kampf, denn die Höhe, die die Russen besetzt hielten, betrug 953 Meter. Ohne Artillerie wäre es auch nicht so schnell in unseren Besitz gelommen. Nun noch fünf Schuß unserer Artillerie, und man konnte genau sehen, wie die Russen ohne Gewehr aus den Gräben sprangen und sich im Gänsemarsch ergaben. Ich sage Euch, das hätte Ihr sehen müssen. Schöner kann man es im Kino nicht sehen, als wir es da gesehen haben. Am 5. 2. machten die Russen einen Angriff auf S. Dieses war auf der Höhe 1066 und 1036. Hier wurden sie dermaßen blutig zurückgeschlagen, daß sie sich der Nacht 5 km., also bis S., zurückzogen. Im ersten Moment stand die Sache nicht ganz günstig für uns, da die Russen unsern einen Flügel umgangen hatten. Aber durch schnelle Verschiebung der Truppen gelang es, dem Gegner bald zum Rückzug zu zwingen. Am 10. 2. rückten wir über die Höhe 1125 auf R. Da wir unsere Stellung erst wieder abbauen mußten, konnten wir erst bei Stunden später abrücken, als das Regiment. Als wir auf der Höhe ankamen, war es mittlerweile Abend geworden. Müde durch den hohen Schnee und infolge des Fortretens der Dunkelheit, konnten wir unser Ziel an diesem Tage nicht mehr erreichen. Was nun machen? Wir gingen in ein Blockhäuschen, das hier stand, um selbst zu übernachten. Da der Platz für 24 Mann knapp war, mußte über die Hälfte im Schaffstall bei alten und 9 jungen Schafen schlafen. Ich ging auch hin, denn in dem Stall war es wärmer als in dem gegenüberliegenden Stall, der die Stube sein sollte. Wir gingen zur Ruhe. Die Schafe hatten nur soviel Platz, gerade dicht beinander zu stehen. Wir hatten uns nämlich Heu untergelegt, um einigermaßen weich zu liegen. Um Einschlafen wäre ja durch das Geschrei der jungen Schafe nicht zu denken gewesen, wenn wir nicht ermüdet gewesen wären. Auf einmal schrie einer: Licht! Als nun Licht gemacht wurde, sahen wir die Beleuchtung. Es waren nämlich mehrere Wiedder in dem Stall, welche anfangen, sich zu stöhnen. Da es an Platz fehlte, sprangen dieselben kreuzförmig auf uns herum. Also es nichts mit Schlafen. Am 11. 2. morgens setzten uns in Bewegung und kamen dann endlich um halb mittags in R. an, wo wir selbigen Tag Ruhe nahmen. Am 12. ging'n unsere Truppen wieder ins Gefecht. Gegen Abend hatten wir bereits ohne Verluste derseits 6 Offiziere, 350 Mann und 2 ganz neue Schinengewehre den Russen abgesongen. Wenn es so ergeht, dann werden wir bald mit ihnen fertig sein. Im Anschein nach halten die Russen sich nur für 1914 verpflichtet, denn wenn sie etwas hart angegriffen werden, kommen die Führer samt ihren Mannschaften geladen. Mit bestem Gruß.

Wenn auch etwas verspätet, so geben wir doch gerne folgenden schön empfundenen Zeilen Raum:

Weihnachtsabend im Felde.

Herrn von Heimat, Haus und Herd
Sind wir dieses Jahr, die Braven.
Wohl auch wurde uns beschert,
Zahlreich war'n auch hier die Gaben.
Um den schön geschmückten Christbaum
Sahen all die tapferen Grauen.
Singend, fröhlich war ihr Treiben,
Könntens nur die Liebsten schauen.
Seid soweit von Eueren Söhnen,
Die für Freiheit, Macht und Gut,
Für die "Deutsche Krone" leben
Bis zum letzten Tropfen Blut!
Sei gedacht der Helden alle,
Die gekämpft mit Herz und Hand,
Die den Tod der Ehre starben,
Weit vom lieben Vaterland!
Nun, Ihr Lieben, lasst nicht locker
An der Hoffnung heisem Flehn!
Bald auch naht die Siegesstunde
Und mit ihr ein Wiedersehn!

Letzte Nachrichten.

Kriegssprecherquartier, 16. März. (Cir.) Die russischen Angriffsversuche in den Karpathen dauern fort. Im Oportale sind sie aber bereits völlig zum Stehen gelangt. Der Vorstoß ist dort als endgültig erledigt zu betrachten. In Südgallien wurden die russischen Angriffe ebenfalls zurückgewiesen. An einzelnen Stellen gelang es dagegen unseren Truppen, im Gegenangriff Terrain zu gewinnen. Auf der übrigen Front sind nur untergeordnete Ereignisse im Gange.

Bi en, 16. März. (D. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. März 1915, nachmittags. Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tag ruhiger verlaufen. — Nördlich des Uzjoker Passes kam es zu ernsteren Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgefahrteter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei vier Offiziere und 500 Mann gefangen genommen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Oportales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der am Stryj weitere Verstärkungen herangeschafft hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Bosphoren Raum zu gewinnen, scheiterten unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der

wieder in unserem Feuer völlig zusammenbrach, durch mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum wiederholt werden. 1000 Gefangene brachten uns diese Kämpfe ein. — An den Stellungen südlich des Dnestr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angekämpfter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Westgalizien fand nur Geschützkampf statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 16. März. (Cir. Cir.) Reuter melden: Es ist nun bekannt geworden, daß 5 von den 7 torpedierten Dampfschiffen, die in der Mitteilung von Samstag ab erwähnt wurden, gesunken sind.

Verlustlisten

Nr. 173, 174 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Musketier Hermann Börner aus Obersbach schwe

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 17. März.

Meist trüb mit einzelnen Niederschlägen, wenn meist leicht, bei Winden aus westlichen Richtungen Temperatur wenig geändert.

Bei allen nervösen Störungen

trinke man nur den koffeinfreien Kaffee Hag, der, wie unzählige Kontrollen durch klinische Versuche zeigen, geben haben, auch von solchen Leidenden tadellos vertragen wird, denen sonst jeder Kaffeegenuss verboten ist. Kaffee Hag wird von den Ärzten ebenso sehr geschätzt, wie von allen Feinschmeckern, die ihn schon verkauft. Sie Ihren Leseranten danach, er führt ihn ebenfalls und verkauft ihn nicht teurer als vor dem Krieg.

Nutzholz-Verkauf.

Samstag den 20. d. M., vormittags 11 Uhr, kommen auf dem alten Kasernenhof

9 Stämme von 2,42 Festmeter, Ahorn- und Ulazienholz, zur Versteigerung.

Weilburg, den 16. März 1915.

Der Magistrat.

Ansichts-Postkarten
empfiehlt H. Zipper, G. m. b. H.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt
alle Gemüse-Samen
in besten erprobten Sorten.

Gärtnerei Carl Sattler.

Nuß- und Brennholz-Versteigerung.

Freitag den 19. März, von vormittags 10 Uhr an, kommen zur Versteigerung in den Distrikten 18 Buhlenberg, 21 Dachsau, 28a Dreispitz und 71 u. 74 Schläge westlich und östlich der Straße:

72 Tannenstämmen mit 20,36 F. st. meter,

Tannenstangen:

227 Stück 1. Klasse, 110 Stück 2. Kl., 475 Stück 3. Klasse, 12,700 4. bis 5. Klasse.

4 Rm. Eichen-Nusscheite,

3 " Knüppel,

54 " Nadelholz-Knüppel.

Anfang in Distrikt 28a "Dreispitz", mit dem Stangenholz, daran anschließend Distrikt 18 Buhlenberg.

Die 4 Rm. Nusscheite (Nr. 230) im Distrikt Dachsau, sowie das sämtliche Brennholz, nebst 75 Stangen 1. Kl. in 71 und 74 Schläge westl. u. östlich der Straße wird nicht vorgezeigt und sollte vorher besichtigt werden. Dieses Holz kommt zu Beginn der Versteigerung in Distrikt 28a zum Ausgebot.

Weilminster, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Gesangbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und jeder Preislage mit 10 Prozent Ermäßigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das volkstümlichste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Auf dem bewährtesten Vertrieb unserer zumindest bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1914/15, die als einzige unter vielen heute noch verbreitet wird, bieten wir jetzt ebenfalls eine fortlaufende Zeitschrift aller wichtigsten Kriegsereignisse, bestimmt, die Ereignisse berichtet und ausgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Dokument zu übergeben, das über die Menschen und den Krieg und ausgedehnungen Kampfes in abgeschlossener Art berichtet. Wertvolles heißt es nicht und leicht und billig und die Beobachtung, die Natur.

Jedes Heft enthält neben zahlreichen Beiträgen namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich "Kriegsgeschichte Union".

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Berichte von den Kriegsschiffen.

Eine fortlaufende Kriegsgeschichte.

Berichte von Militärjägern usw.

Ordentl. Wäd zum 1. April gegen Lohn gesucht.

Frau Arne

Zuverlässiger, braver Jun

Lehrlin

sucht die Gärtnerei Carl S

Braver Jun

kann das Tapetier- und Sterbhandwerk erlernen.

Th. Me

Zuverlässiger, braver Jun

Junge

für Milchfuhrwerk und Bursche zum Schwestern gesucht.

A. W. Paul.

Winkauf von getrag

A. Herren- u. Dam

der, Schuhe, Wäsche,

und Silbersachen, Rimb

berggleichen. Bin Wirt

Jacob Ott.

Kirchenkomitee

Morgen, Mittwoch

9 Uhr Gesangpro

"Weilburger Hof".

Zur bevorstehenden Saatzeit
empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Hoflieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird
das Buch "Der Gemüsegarten" empfohlen
58 Seiten, Preis 20 Pf.

Für grosse Abnehmer u. Wiederverkäufer
Preisliste.

Mehrere 100 auswärtige Verkaufsstellen.

4 Zimmer-Wohnung
schnell oder später zu vermieten

R. Brehm.

Die von Fräulein Gott-

hardt innegehabte

Wohnung

4-5 Zimmer, Küche u. Zu-

behör ist anderweitig zu verm.

Fran Kübler, Fr. Str. 11

Tüchtige

Puddler, Schweizer, Walzer, Dreher,
Schlosser, Hülfss- und Plakarbeiter
gesucht.

Eisenwerk Rothe Erde, Dortmund.

Das Alstein-Buch im Feldpostbrief

Ist dem Soldaten im Felde eine wiss-

same Liebesgabe, die ihm die

Stunden im Schlüghengraben oder

im Quartier angenehm ver-

wirkt. Jeder Band der reich-

haltigen Sammlung an

Romanen und lustigen

Geschichten kostet feld-

postmäßig verpaßt

1 Mark

vorrätig in

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Freitag, 19. März, morgens 10 Uhr, kommen in

hiesigem Gemeindewald "Mühlbach" zur Versteigerung:

4 Eichen-Stämme von 1,16 Fst.

200 Rm. Buchen-Scheit

15 " Buchen-Knäppel

1440 Stück Buchen-Wellen

30 Rm. Buchen-Reiser in Haufen.

Anfang bei Nr. 1.

Oberhausen, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.